

109.

Den
Schmercklichen Verlust /

Des
Wol-Edlen/ Besten und Wol-Weissen

H E R R N

Daniel Christoph
Janitzens /

Hochverdienten Rath's-Senioris der Königl.
Stadt Thorn /

Als derselbe

Den V May Anno 1711. die Zeitlichkeit mit der Ewigkeit
verwechsete

Und den XII. Eiusd. bey Volckreicher Versammlung in sein Kus-
he-Kämmerlein in die St. Marien-Kirche allhier
gebracht wurde /

Wolte

Nebst vielen Andern schuldigst betrauren /
Und dieses wenige

Denen sämptl. Hochbetrübtten zu einigem Troste
überlassen

M. P. Jaenichius,

Des Gymnasii in Thorn Rect.



H E R R N /

Gedruckt bey Johann Nicolai/ E. E. E. Hochw. Rath's und des Gymnasii
Buchdrucker.



Je ist dir/ Wehrtes Thorn / bey solcher
Zeit zu muthe ?

Dieweil dein Ungemach fast keine
Maasse hält.

Wenn deiner Cedern-Pracht / weñ das/
was dir zu gute

In gutem Flore stund / in Staub und Asche fällt.

Ach die trüben Dunkelheiten /

Wollen / sprichstu / mir bereiten

Meinen Untergang / ach Pein !

Ich vergehe ! wenn mein Jammer soll ganz unbeschreiblich
seyn.



Als jüngst des Bürgers-Macht dich / wehrte Stadt / er-
schreckte

Daß mancher vor der Zeit zu seinen Vätern gieng.

War doch die höhre Macht / die deine Väter deckte /

So daß der Edlen Zahl nicht einen Riß empfienß.

Diß ist / hieß es / bey dem allen

So mich diese Zeit befallen /

Meine Hoffnung und das best

Daß mir Gott die hohen Stützen meiner Wohlfahrt übrig
läßt.

Kaum



Kaum aber da der Tod zu wüten auffgehört /
Gieng bald ein weises Haupt aus diesem Trauer-
Saal.

Es wurde der Verlust zu unserm Schmerz vermehret /
Da sich Herr Giering fand mit in der Todten-Zahl.

Diese blasse Leyd-Cypressen

Konten man nicht leicht vergessen.

Da die Angst gedoppelt kam

Wer war ? der des Vater-Landes Leyden nicht zu Herzen
nahm.



Nun bringt ein harter Fall ein schweres Ungelücke.

Da sich ein neuer Sturm in unsre Cedern wagt.

Es scheint / als zöge sich all unser Wohl zurücke /

Wenn so des Todes-Biß die stärcksten Herzen plagt.

Wenn bey jedem Monden-Lichte

Eine Stütze geht zunichte.

Wer ist ? der nicht edle Stadt !

Deines fernern Unterganges klare Zeichen vor sich hat.



Wohl Seeliger / dein Geist gieng nicht auff schlechte Sachen /

Es klebte Dein Gemüth nicht an der Niedrigkeit.

Drum kontest du vielmehr vor And're besser wachen /

Da sich Dein hoher Sinn indem nur hat erfreut.

Wenn Du wie die helle Sterne /

Allen andern dientest gerne :

Daß Dein Thun und Dein Verstand

Aller Herzen / Dich zu ehren / gleichsam als mit Fesseln band.

Geiß



Geiz/ Trägheit/ Unverstand/ sind Feinde der Regierer
 Sonichts im Regiment als Unglücks-Quellen sind/
 Denn wer dem Irr-Sicht folgt/ und einem blinden Führer
 Da weiß man/ daß er nichts als lauter Schaden findt.
 Aber solche Laster fliehen
 War nicht wen'ger Dein Bemühen
 Seeliger/ als recht und treu/
 Dienen/daß dem Vater-Lande auch damit geholffen sey.



Drum trauren wir mit Recht/und sind mit den Bekand-
 ten
 So Stadt als ganzes Hauß bey deinem Tode bestürzt.
 Ein nicht geringer Schmerz befället die Bekandten
 Und ist bey solcher Nacht auch Ihre Lust verkürzt.
 Und Dein finster Grab verehret
 Jeder/ den dein Fall ißt lehret
 Daß dem Tod' nichts widersteht/
 Keine Klugheit keine Tugend sondern alles untergeht.



Du aber/ Seeligster/ dein Zweck ist nun erfüllet/
 Du lebst nun ohne Noth in jener Freuden-Stadt.
 Es wird dein heller Glantz mit keiner Nacht umbhüllet
 Dein Edler Geist wird nun der Engels-Freuden satt/
 Lebe ewig theure Seele/
 Deine finstre Grabes-Höle
 Fast den matten Körper ein :
 Bey uns wird Dein Ruhm und Nahme nimmermehr ver-
 gessen seyn.

